

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
Abteilung Duisburg

Verkehrsunfallprävention der Polizei im Primarbereich

Kinder als Fußgänger

Seminararbeit im Rahmen des Seminars
Verkehrserziehung als Mobilitätserziehung
Seminarleiter: Horst Wolf

Vorgelegt von
Carmen Wosylus, KA'in P 05/04

Duisburg, im März 2007

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Unfallzahlen von 2002 bis 2006.....	3
2. Unfallfördernde Faktoren.....	5
2.1 beim Kind selbst.....	5
2.2 Bei anderen Verkehrsteilnehmern.....	8
2.3 durch Mängel im Straßenraum.....	9
3. Schulwegsicherung.....	10
3.1 durch planerische und technische Maßnahmen.....	10
3.2 durch legislative und überwachende Maßnahmen.....	13
3.3 durch kommunikative und erzieherische Maßnahmen und wichtige Kooperationspartner.....	14
3.3.1 Schulweg- und Verkehrstraining bei Fußgängern.....	15
4. Vorteile des zu Fuß Gehens.....	18
5. Spielerische Aktionen um das zu Fuß Gehen sicherer und attrakti- ver zu gestalten.....	19
5.1 Hörspaziergang.....	19
5.2 Erstellen eines Schulmobilitätsplanes.....	19
5.3 Der Walking-Bus.....	20
5.4 Schulwegdetektive.....	20
6. Folgerung.....	22
7. Literaturverzeichnis.....	23
 Selbstständigkeitserklärung.....	 24

1 Einleitung und Unfallzahlen von 2002 bis 2006

Die Sicherheit von Schülerinnen und Schülern auf ihrem täglichen Schulweg zu erhöhen, gehört zu den wichtigsten Zielen der Verkehrsunfallprävention. Jedes Jahr beginnen rund 800000 Kinder mit der Schule. Das bedeutet gleichzeitig die aktive und regelmäßige Teilnahme am Straßenverkehr. Um das Gefahrenpotential zu verringern, ist der Schulweg ein wichtiger Ansatzpunkt, obwohl nur ein geringer Anteil der Kinderunfälle auf dem Schulweg geschieht. Die Unfälle auf Schulwegen kann allerdings nur bedingt dargestellt werden, die amtliche Statistik über Verkehrsunfälle (nach dem Bundesverband der Unfallklassen, BUK) ist nach Alter unterteilt, nicht nach Schulwegunfällen, d.h. dass auch Kindergartenkinder in dieser Statistik impliziert sind. Nach der BUK wurden von 17,5 Mio. versicherten Schülern 2002 insgesamt 62221 Schüler im Straßenverkehr verletzt. 9,9% der verunglückten Schüler waren zu Fuß unterwegs. 78 aller Schüler verunglückten tödlich, 3 von ihnen beim Überqueren der Fahrbahn. Man kann sagen, dass die Zahl der verunglückten Mädchen niedriger ist, als die Zahl der verunglückten Jungen. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass ein Drittel aller Schulwegunfälle in der Zeit zwischen 07.00 und 8.00 Uhr morgens geschieht¹.

In NRW registrierte die Polizei im Jahr 2002 insgesamt 556778 Verkehrsunfälle auf den Straßen in NRW. 69817 dieser Unfälle riefen einen Personenschaden hervor. Es gab 8890 Verletzte (die Summe von Schwerverletzten und Leichtverletzten). 990 Personen wurden in diesem Jahr im Straßenverkehr getötet. Insgesamt verunglückten 9748 Kinder auf den Straßen NRWs. Getötet wurden rund 36 Kinder. 9712 Kinder wurden verletzt (1745 schwer und 7967 leicht).

Im Jahr 2003 registrierte die Polizei dagegen 555965 Verkehrsunfälle auf den Straßen in NRW. Es wurden rund 87785 Menschen bei Verkehrsunfällen verletzt. 942 Menschen starben. Insgesamt verunglückten 9645 Kinder im Straßenverkehr, 25 von ihnen starben. Es wurden 7101 Kinder verletzt.

¹ Vgl. Verkehrsmanagement der Polizei, 10.10 Schulwegsicherung

2004 passierten in NRW 557064 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 85140 Personen verletzt. 862 Menschen kamen dabei ums Leben. Insgesamt verunglückten 8944 Kinder auf NRWs Straßen, 2880 Kinder wurden schwer verletzt. 25 Kinder mussten ihr Leben lassen.

Im Jahr 2005 kamen 556823 Verkehrsunfälle in NRW zustande. dabei wurden 82925 Menschen verletzt und 867 getötet. Kinder wurden 9000 verletzt, 31 Kinder starben in diesem Jahr an den Folgen eines Verkehrsunfalls.

Bei der Verkehrsunfallstatistik 2006, die jedoch nur das erste Halbjahr beinhaltet, kamen im Durchschnitt auf das ganze Jahr hochgerechnet 784 Menschen um ihr Leben. Rund 73220 Personen wurden verletzt, darunter fallen 9000 Kinder. Im ersten Halbjahr 2006 wurden bereits 270191 Verkehrsunfälle auf den nordrheinwestfälischen Straßen registriert. Es gab bis zum ersten Halbjahr bereits 12 tote Kinder, 3990 wurden im ersten Halbjahr 2006 verletzt².

Die Zahlen der Verkehrsunfallstatistik und die Statistik des Bundesverbandes der Unfallklassen verdeutlichen, dass jährlich eine Vielzahl von Kindern bzw. auch Schülern im Straßenverkehr verunglücken. Im Durchschnitt werden jährlich 28 Kinder getötet, 9181 Kinder verunglücken jährlich durchschnittlich insgesamt (Diese Zahlen sind Durchschnitte der Verkehrsunfallstatistik, die oben aufgeführt ist). Die Vielzahl von verunglückten Kindern macht deutlich, dass die Verkehrssicherheitsberatung und die Verkehrsunfallprävention ein unabdinglicher Aspekt ist um die Unfallzahlen zu verringern. Schon bei Kindern in der Grundschule muss die Verkehrssicherheit verbessert werden, die Kinder sollen mit dem alltäglichen Aufenthalt im Straßenverkehr vertraut gemacht werden und vor allem muss richtiges Verhalten beigebracht werden.

² Vgl. www.im.nrw.de, Unfallstatistiken 2002, 2003, 2004, 2005, 2006

2. Unfallfördernde Faktoren

Es spielen drei unfallfördernde Faktoren bei der Verkehrssicherheitsarbeit eine Rolle, diese sind wie unten weiter erläutert das Kind als Einflussfaktor, andere Verkehrsteilnehmer und die allgemeinen Mängel im Straßenraum.

2.1 beim Kind selbst

Ein Kind im Alter von 6 bis 10 Jahren, d.h. im Grundschulalter, besitzt noch nicht die benötigten Fähigkeiten um sich hundertprozentig sicher im Straßenverkehr zu bewegen, diese nicht vorhandenen Fähigkeiten sind meist altersbedingte Entwicklungsdefizite. Kinder in diesem Alter sind weder in der Lage potentielle Gefahrensituationen zu erkennen, noch diese Gefahren richtig einzuschätzen. Es fehlt ihnen an Sicherheits- und Gefahrenbewusstsein. Beide Fähigkeiten entwickeln sich erst mit ca. acht Jahren. In einem Alter von fünf bis sechs Jahren besitzen Kinder nur das akute Gefahrenbewusstsein, sie lernen nur in einer akuten Situation, wie z.B. in einer Schrecksituation. Erst langsam entwickelt sich das vorausschauende Gefahrenbewusstsein bis es sich letztendlich zum Präventionsbewusstsein entwickelt, wobei die Kinder lernen Gefahren zu vermeiden. Die volle Präventionsbewusstseinsentwicklung ist erst in einem Alter von 13 bis 14 Jahren voll ausgebildet. Die verschiedenen Einflussfaktoren werden wie folgt dargestellt³:

Die Sicherheitsdefizite der Kinder sind auf die nicht ausreichend entwickelte **visuelle Wahrnehmung** zurückzuführen. Der Blickwinkel der Kinder ist eingeschränkt, der in diesem Alter typische Richtungsblick ist ein weiteres Defizit. Der Richtungsblick bestimmt die Bewegungsrichtung. Die Tiefenwahrnehmung des Kindes entwickelt sich erst mit dem Alter von 9 Jahren. Das bedeutet, dass Kinder bis zum 3. Schuljahr nicht in der Lage sind Entfernungen richtig einzuschätzen, geschweige denn Geschwindigkeiten. Die geringe Blick-

³ Vgl. www.sonderpaed-online.de
CD der VU-Prävention für Fußgänger

höhe der Schüler erschwert die Verkehrsteilnahme zusätzlich. Kinder besitzen eine selektive (punktuelle) Wahrnehmung, dies bedeutet, dass sie sich nicht am Gesamtbild der Verkehrssituation orientieren, sondern sich auf Einzelheiten konzentrieren. Beispielsweise konzentrieren sich die Kinder alleine auf die Ampel, wenn diese „grün“ zeigt, laufen die Kinder direkt drauf los ohne auf den übrigen Verkehr zu achten. Weiterhin können 25% aller Grundschüler zwischen 7 und 8 Jahren rechts und links nicht unterscheiden. Kinder besitzen eine eindimensionale Wahrnehmung. Oftmals werden Autos personifiziert, d.h. sie werden als Menschen angesehen, die Scheinwerfer stellen die Augen dar und die Stoßstange den Mund des Gesichtes.

Ein weiteres entwicklungsbedingtes Defizit bei Kindern ist das **Wachstum**. Im Grundschulalter ist die Körpergröße in der Regel sehr gering. Das bedeutet, dass die Sichthöhe dementsprechend niedrig ist. Kinder können z.B. nicht einfach über Autos drüber hergucken, wie es Erwachsene ohne Probleme tun können. Kinder werden wegen ihrer geringen Größe auch leicht von anderen Verkehrsteilnehmern übersehen, da sie auch z.B. hinter Schildern auf Querungshilfen oder zwischen parkenden Autos kaum zu erkennen sind. Dadurch, dass der Körper noch nicht richtig entwickelt ist und die Größe des Körpers gering ist, liegt der Körperschwerpunkt sehr weit oben. Dies hat zur Folge, dass Kinder öfters hinfallen und dabei auf die Straße geraten können. Dies kann auch schon beim einfachen Überqueren der Straße passieren.

Die **auditive Wahrnehmung** bei Grundschulkindern ist ebenfalls noch nicht ausreichend entwickelt. Das bedeutet, dass Kinder nicht in der Lage sind Geräusche zu lokalisieren und zu orten. Sie hören diese Geräusche zwar, können jedoch nicht bestimmen aus welcher Richtung diese kommen. Das Hörvermögen insgesamt entwickelt sich auch erst richtig mit Beginn des sechsten Lebensjahres. Man spricht vom langsamen hören, wenn es sich auf Kinder bezieht. Die Reaktionszeit und das Verarbeiten der gehörten Geräusche sind deutlich langsamer als bei erwachsenen Menschen. Außerdem werden Geräuschveränderungen wie z.B. das schnelle Beschleunigen eines Pkw nicht oder nur bedingt wahrgenommen.

Des Weiteren haben Kinder erhebliche Defizite bei ihrer **Konzentration** und bei ihrem **Aufmerksamkeitsvermögen**. Sie lassen sich leicht ablenken, sie besitzen zu viel Interesse an lebhaften Eindrücken und können diese Eindrücke nicht unterdrücken. Das bedeutet, dass Kinder sich schon von Kleinigkeiten, die für sie interessant sind, ablenken lassen, wie z.B. einem Vogel oder anderen Kindern auf der gegenüber liegenden Straßenseite. Dabei vernachlässigen sie den übrigen Straßenverkehr völlig. Das Konzentrationspotential ist noch nicht ausreichend entwickelt, sodass es Kindern schwer fällt sich beispielsweise beim Überqueren der Straße nur auf diesen Vorgang zu konzentrieren, ohne abgelenkt zu werden. Es findet eine Reizüberflutung statt. Die Konzentrationsdefizite kommen zu Stande, da Kinder sich nur auf eine Sache konzentrieren können, die Fähigkeit sich auf mehrere Sachen gleichzeitig konzentrieren zu können, entwickelt sich erst ab einem Alter von acht Jahren. Die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit entwickeln sich in drei Phasen. In der ersten Phase, die bis zu einem Alter von vier Jahren (Kindergartenalter) greift, wird die Aufmerksamkeit ausschließlich durch äußere Reize aus der Umwelt bestimmt. In der zweiten Phase, die von fünf bis sieben Jahren einschlägig ist, entwickelt sich die bewusste Aufmerksamkeitssteuerung. Die Kinder sind in diesem Alter allerdings noch leicht ablenkbar. Die dritte Phase dieser Theorie umfasst die 13 bis 14-Jährigen. Erst ab diesem Alter ist die bewusste Aufmerksamkeitssteuerung für einen längeren Zeitraum möglich. Dies umfasst beispielsweise den gesamten Schulweg.

Ein weiterer gefahrenfördernder Faktor bei Kindern ist ihre **unzureichende soziale Fähigkeit**. D.h., dass Kinder rein Ich-bezogen denken, dies geschieht bis zu einem Alter von acht Jahren. Auch die Kommunikationsfähigkeit zu anderen Verkehrsteilnehmern ist fast nicht bis gar nicht ausgebildet. Kinder können in den meisten Fällen Zeichen von anderen Verkehrsteilnehmern nicht deuten, sie schließen von sich auf andere. Es fehlt Grundschulern oft das benötigte Verkehrs- und Regelverständnis. Die Bedeutung der Schilder ist oft nicht bekannt oder nur unzureichend bekannt. Ein weiterer verschlechternder Faktor für die Verkehrssicherheit ist das Spielverhalten, der Spieltrieb ist stärker als das Gefahrenbewusstsein im Straßenverkehr. Kinder leben oftmals in einer Fantasiewelt und lassen sich von ihren Emotionen leiten. Gedanken und Gefühle

steuern zusätzlich das Verhalten der jungen Menschen. Durch das stimmungsabhängige Verhalten sind mögliche Handlungsvoraussagungen unmöglich.

Ein abschließender Faktor, der die sichere Verkehrsteilnahme bei Kindern erschwert, sind die unzureichend entwickelten **motorischen Fähigkeiten**. Diese werden durch zu wenig Bewegung im Alltag hervorgerufen und die immer mehr zunehmende Verbreitung von Fernsehen und Computer. Durch den Bewegungsmangel entstehen lange Reaktionszeiten und das Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik wird erschwert.

2.2 bei anderen Verkehrsteilnehmern⁴

Falsches Verhalten und Unaufmerksamkeit anderer Verkehrsteilnehmer gegenüber Kindern sind oftmals die Ursache, die zu Unfällen mit Kindern führen. Die häufigste Unfallursache, auch bei Kinderunfällen, ist die überhöhte und nicht angepasste Geschwindigkeit. Besonders an Schulen und in Kindergartenbereichen sollte jedoch besonders vorsichtig und aufmerksam gefahren werden, da häufig Kinder zwischen parkenden Fahrzeugen auf die Straße treten oder aus heiterem Himmel und ohne Vorwarnung auf die Straße rennen, weil sie beispielsweise etwas für sie interessantes gesehen haben. Dies ist allerdings nur selten der Fall, viele Verkehrsteilnehmer nehmen das Risiko einer Gefährdung oder einer Kollision einfach in Kauf. Des Weiteren ist falsches und für die Kinder behinderndes Parken z.B. auf dem Gehweg, ein nicht unbedeutender Faktor, der zur Förderung von Kinderunfällen beiträgt. Häufig missachten abbiegende Fahrzeuge den Vorrang von entgegenkommenden als auch aus gleicher Richtung kommenden Fußgänger. Ein zu geringer Sicherheits- und Seitenabstand zu beispielsweise auf dem Gehweg laufenden Kindergruppen und fehlende Bremsbereitschaft unterstützen das tägliche Gefahrenpotential im Straßenverkehr. Viele Verkehrsteilnehmer überholen auch an Schulen, meist trotz Überholverbot und unzureichenden Sichtverhältnissen. Im Allgemeinen ist zu sagen, dass andere Verkehrsteilnehmer ein bedeutender Aspekt bei den unfallfördernden Faktoren ist.

⁴ Vgl. Verkehrsmanagement der Polizei, 10.10 Schulwegsicherung

2.3 durch Mängel im Straßenraum⁵

Der Straßenraum vor Schulen ist oftmals unzureichend für Kinder ausgestattet. Es fehlen bauliche Sicherungsmaßnahmen vor Schulen, wie auch nützliche Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, dadurch entstehen zu hohe zulässige Geschwindigkeiten, die wiederum das Unfallrisiko drastisch erhöhen. Nicht selten sind auch Haltestellen des ÖPNV bzw. des Schulverkehrs schlecht platziert. Ein wichtiger Aspekt um den Schulraum sicherer zu machen, sind beispielsweise Querungshilfen, die den Kindern ermöglichen in zwei Zügen die Fahrbahn zu überqueren.

⁵ Vgl. Verkehrsmanagement der Polizei, 10.10 Schulwegsicherung

3. Schulwegsicherung

Die Schulwegsicherung soll den Weg zur Schule für die Kinder weniger gefährvoll und kinderfreundlich machen. Unfälle im Schulbereich sollen reduziert werden und die Schwere auftretender Verletzungen soll minimiert werden. Die alltäglich auftauchenden Gefahren sollen durch die Schulwegsicherung weitestgehend minimiert werden. Es ist wichtig, dass Kinder einen möglichst sicheren Weg zur Schule haben. Dazu gibt es drei Bereiche der Schulwegsicherung, die nun aufgeführt werden.

3.1 durch planerische und technische Maßnahmen⁶

Verkehrszeichen und – einrichtungen im direkten Schulumfeld sind ein wichtiger Bestandteil der Schulwegsicherung. Geschwindigkeitsbegrenzungen kommt eine besondere Bedeutung zu. Geschwindigkeitsverstöße sind die am häufigsten auftretende Ursache, die zu Verkehrsunfällen führt. Daher bietet es sich an Tempo- 30 Zonen oder auch verkehrsberuhigte Bereiche im direkten Schulumfeld einzurichten. Des Weiteren sollte besonders auf die Anlegung der Parkplätze geachtet werden, diese sollten nicht so angelegt sein, dass sie sichtbar behindernd sind oder die Schüler zwingen, auf die Fahrbahn auszuweichen oder die Straßenseite zu wechseln. Es sollte zusätzlich geprüft werden, ob die Haltestellen des ÖPNV optimal angelegt sind um ein unnötiges Gefährdungsrisiko zu vermeiden. Es bietet sich des Weiteren eine Vielzahl von Verkehrszeichen an, die den Aufenthalt im direkten Schulumfeld sicherer machen können. Zunächst ist es ratsam ein Überholverbotszeichen (Zeichen 276 in der StVO) aufzustellen. Diese Einrichtung ist notwendig, wenn die Straße in beiden Richtungen von Kindern überquert wird.

⁶ Vgl. www.schuleundgesundheit.hessen Deutsches Polizeiblatt 2002, Ausarbeitung von Maria Limbourg und Karl Reiter
Verkehrsmanagement der Polizei, 10.10 Schulwegsicherung

Auch ein **Halteverbotszeichen** (Zeichen 283 der StVO) sollte stets in Bereichen, wo sich eine Vielzahl von Kindern aufhält, angebracht werden. Mit diesem Zeichen soll verhindert werden, dass Kinder, welche die Fahrbahn überqueren wollen, von parkenden Fahrzeugen verdeckt werden. Auch sollen die geparkten Fahrzeuge nicht zum Sichthindernis für die Kinder werden. Ein geordnetes Parken vor Schulen kann oft nur durch die Unterstützung von weiteren Hilfsmitteln wie Poller und Sperrpfosten erreicht werden. Parkflächen sollten nicht an der Fahrbahn liegen, es bietet sich an einen gesonderten Parkplatz einzurichten. Das Halteverbot sollte uneingeschränkt durchgesetzt werden, da auch Eltern, die ihre Kinder zur Schule bringen, nicht einfach am Fahrbahnrand halten und andere Verkehrsteilnehmer und Kinder gefährden sollen.

Ein weiteres wichtiges Verkehrszeichen, was die Aufmerksamkeit anderer Verkehrsteilnehmer wecken soll, ist das Zeichen „**Kinder**“ (Zeichen 136 der StVO). Dieses Gefahrenzeichen sollte mit einem Zusatzschild „Schule“ im Schulbereich angebracht werden.

Das Zeichen 274 der StVO „zulässige **Höchstgeschwindigkeit 30 km/h**“ soll die Raserei in Schulbereichen minimieren. Dieses Zeichen sollte mit baulichen Maßnahmen unterstützt werden. Um eine flächenhafte Geschwindigkeitsreduzierung im gesamten Schulumfeld zu erreichen, sollte eine 30-km/h Zone eingerichtet werden. Eine linienhafte Geschwindigkeitsbegrenzung bietet sich bei viel Fußgängerverkehr an, eine punktuelle Geschwindigkeitsbegrenzung an Gefahrenstellen.

Auch verkehrsberuhigende bauliche und technische Maßnahmen haben hohe Priorität bei der Schulwegsicherung. Hierfür ist die Straßenverkehrsbehörde. Es muss mit Verkehrszeichen angekündigt werden, wenn durch bauliche Maßnahmen eine Geschwindigkeitsverringerung erreicht werden will. Diese baulichen Maßnahmen unterstützen die aufgestellten Verkehrszeichen, an welche sich eine Vielzahl von Verkehrsteilnehmern nicht hält. Durch diese baulichen Maßnahmen sollen die Verkehrsteilnehmer gezwungen werden langsam zu fahren. Eine Möglichkeit das Schulumfeld sicherer zu gestalten, ist das Einrichten von Überquerungshilfen. Diese bauliche

Einrichtung soll den Kindern das Überqueren von viel befahrenen Straßen erleichtern.

Eine bedeutsame Überquerungshilfe ist die Einrichtung einer **Mittelinsel**, die besonders als Hilfe für Kinder bis Zehn Jahren gilt. Diese sind in der Regel überfordert, wenn Fahrzeuge aus zwei Richtungen kommen, wenn sie die Straße überqueren wollen. So wird die Fahrbahn aufgeteilt und die Kinder können sich jeweils auf Fahrzeuge aus einer Richtung konzentrieren. Mittelinseln sollten immer an Querungsstellen angebracht werden, wo keine LZA vorhanden ist. Die Mittelinsel sollte mindestens zwei bis drei Meter breit sein. Um das Sichtfeld der Kinder freizuhalten, sollten, wenn möglich kleinere Schilder oder Leitbaken aufgestellt werden.

Fußgängerüberwegen (Zeichen 293 und 350 StVO) kommt bei der Schulwegsicherung besondere Bedeutung zu. Zusätzlich ist es bei dieser Einrichtung verboten zu überholen, dies bietet zusätzlichen Schutz. Diese Einrichtung sollte jedoch nur bei einer zu erwartenden Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h in Betracht gezogen werden. Der Fußgängerüberweg räumt den Fußgängern beim willentlichen Überqueren immer Vorrang ein. Zusätzlich könnten Schülerlotsen eingesetzt werden, die das Überqueren des Fußgängerüberweges noch sicherer machen sollen. Es kann auch eine Kombination mit Fahrbahnaufpflasterungen erfolgen.

Lichtsignalanlagen sind ein weiterer Aspekt, der die Schulwegsicherung unterstützt. Diese stellen gleichzeitig die sicherste Überquerungshilfe dar. Gerade an Schulen sollte die LSA speziell auf die Bedürfnisse der jungen Fußgänger geschaltet werden. Die Wartezeit für die jungen Verkehrsteilnehmer sollte höchstens 45 Sekunden betragen.

Auch **Fahrgassenversätze** sollten in Betracht gezogen werden, wenn es um Schulwegsicherung geht. Diese werden auf Streckenabschnitten zwischen Kreuzungen und Einmündungen in den Straßenverkehr eingebaut. Diese Fahrgassenversätze können wechselseitig punktuelle Einengungen sein, wechselseitige Anordnung von Parkplätzen, wechselseitige Einengungen mit Inseln und Inselaufweitungen. Damit soll die Aufmerksamkeit der Kraftfahrer geweckt werden, wie auch mehr Sichtkontakt.

Fahrbahnverengungen eignen sich ebenfalls um den Schulweg sicherer zu machen. Diese Variante kann sowohl einseitig als auch zweiseitig angelegt sein. Die Verengung kann so ausgebildet werden, dass weiterhin beide Fahrzeuge, die sich entgegen kommen die Engstelle passieren können, oder auch so, dass nur ein Fahrzeug fahren kann. Es sollte durch Poller oder Pflanzkübel rechtzeitig auf diese Verengung aufmerksam gemacht werden.

Fahrbahnaufpflasterungen tragen ebenfalls dazu bei, den Schulweg sicherer zu gestalten. Diese Variante ist mindestens zehn Meter lang und bildet eine Ebene mit der Gehweghöhe.

3.2 durch legislative und überwachende Maßnahmen⁷

Hier ist es wichtig, dass die Polizei den umliegenden Verkehrsraum an Schulen konsequent und ständig überwacht. Die Polizei sollte durch regelmäßige Geschwindigkeitsmessungen sowohl das subjektive als auch das objektive Entdeckungsrisiko der Verkehrsteilnehmer erhöhen. Es sollten so viele Verstöße wie möglich entdeckt und im direkten Anschluss daran sanktioniert werden. Dabei ist ein verkehrsdidaktisches Gespräch unerlässlich, bei welchem der Verkehrsteilnehmer auf sein Fehlverhalten aufmerksam gemacht werden soll. Des Weiteren sind mögliche Folgen für Kinder als Verkehrsteilnehmer aufzuführen und das Verständnis für die Wichtigkeit der Regelbefolgung sollte gefördert werden. Es bietet sich an, sich im Schulbereich befindliche Fahrzeuge vermehrt auf die Funktionstüchtigkeit der Beleuchtungseinrichtungen zu spezialisieren, damit sie für die Kinder gut sichtbar sind.

⁷ Vgl. www.schuleundgesundheit.hessen Deutsches Polizeiblatt 2002, Ausarbeitung von Maria Limbourg und Karl Reiter

3.3 durch erzieherische und kommunikative Maßnahmen mit Hilfe von wichtigen Kooperationspartnern⁸

Wichtige Kooperationspartner bei kommunikativen und erzieherischen Maßnahmen sind vor allem Lehrer und Eltern, diese gelten als Vorbilder. Eltern sollten auch privat mit ihren Kindern richtiges Verhalten im Straßenverkehr üben. Sie sollten schon zu Beginn der Schulzeit zusammen mit ihren Kindern den Schulweg abgehen, damit sie auf falsches Verhalten ihrer Kinder aufmerksam machen können und diese Defizite frühzeitig beseitigen können. Die Lehrer haben die Aufgabe, die im Lehrplan vorgesehenen Lernziele und Inhalte zu lehren. Des Weiteren sind von der Schule Elternabende zu veranstalten, um direkt mit den Eltern zusammen arbeiten zu können. Durch diese Elternabende sollen die Eltern beraten werden. Es sollen Alternativen aufgezeigt werden, was die Eltern selbst und unterstützend zu den Lehrern für die Sicherheit ihrer Kinder im Straßenverkehr tun können. Auch Vertreter der Stadtverwaltung sollten als Kooperationspartner in Betracht gezogen werden. Diese könne zu konkreten Fragen zum Schulumfeld Auskunft geben. Auch bei geplanten Aktionen sollten diese unbedingt hinzugezogen werden. Es kommen das Tiefbauamt, das Verkehrsamt oder Umweltamt beispielsweise in Frage. Des Weiteren kommen auch Vertreter von Verbänden in Betracht, die als Unterstützungspartner dienen. Dies sind zum Beispiel Vertreter der Verkehrswacht und andere Verbände wie der ADAC. Die Anwohner im unmittelbaren Schulumfeld spielen auch eine Rolle bei der Unterstützung der Verkehrssicherheitsarbeit, sie sollten geplante Aktionen der Schulen akzeptieren und unterstützen, wie auch verantwortungsvoll parken, d.h. so parken, dass keine unnötigen Sichtbehinderungen für die Schüler entstehen. Firmen und Unternehmen kommen als Sponsoren in Betracht um wichtige Aktionen zu unterstützen. Natürlich spielt die Polizei und dessen Verkehrssicherheitsberater auch eine tragende Rolle bei der Verkehrserziehung und der Ver-

⁸Vgl. Verkehrsmanagement der Polizei, 10.10 Schulwegsicherung
www.schuleundgesundheit.hessen Deutsches Polizeiblatt 2002, Ausarbeitung von Maria Limbourg und Karl Reiter
www.landesverkehrswacht.de , Beratungsleitfaden, Nachhaltige Mobilität in der Schule

kehrssicherheitsberatung. Dabei muss nicht nur auf die Schüler selbst eingegangen werden. Allen anderen Verkehrsteilnehmern, insbesondere Kraftfahrzeugführern muss deutlich gemacht werden, wie wichtig richtiges Verhalten im Straßenverkehr ist und wie viel Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit Kindern notwendig ist. Es muss bewirkt werden, dass andere Verkehrsteilnehmer Verantwortung übernehmen und sich an die Verkehrszeichen und –regeln gerade im Schulbereich halten. Die Verkehrserziehung sollte jedoch frühzeitig eingesetzt werden. Dies empfiehlt sich schon ab der ersten Klasse. Für eine Vielzahl von Kindern beginnt jährlich ein neuer Lebensabschnitt, wenn sie in die erste Klasse kommen, das bedeutet gleichzeitig, dass sie ihr gewohntes Umfeld verlassen und der Weg zur Schule eine neue Herausforderung ist.

Durch **Schulwegpläne**, die von den Schulen selbst und in Zusammenarbeit mit der Polizei und Ordnungsbehörde erstellt werden, kann der Schulweg der Kinder sicherer gestaltet werden. Nur die Zusammenarbeit von Politikern, der Verwaltung, der Polizei, Schulen, Eltern und Kindern selbst, kann dieses Konzept Erfolg versprechen. In diesen Schulwegplänen sind die empfohlenen Wege aufgeführt, die am sichersten zur Schule führen. Eine Karte mit dem Schulumfeld ist mit empfohlenen Schulwegen gekennzeichnet. Der Stadtplanauszug enthält Aussagen über die empfohlene Straßenseite, über vorhandene Querungshilfen und über gefährliche Stellen, welche gemieden werden sollten. Diese Pläne werden an die Eltern der Schulanfänger weitergeleitet. Es wird dringend dazu aufgerufen, dass die Kinder diese vorgegebenen Wege nutzen. Dies kann durch die Unterstützung der Eltern unterstützt werden.

3.3.1 Schulweg- und Verkehrstraining bei Fußgängern

Es gibt eine Vielzahl von Situationen, die durch erzieherische Maßnahmen mit den Schülern in der ersten Klasse intensiv geübt werden müssen um die Sicherheit im Straßenverkehr der Schulanfänger zu erhöhen. Dabei sollten Lehrer in Zusammenarbeit mit den Verkehrs-

sicherheitsberatern der Polizei tätig werden. Folgende Situationen sollten geübt werden⁹:

Es muss den Kindern deutlich gemacht werden, dass der **Gehweg** klar von der Fahrbahn abzugrenzen ist, dass sie auf dem Gehweg sicher sind und die Fahrbahn gefährlich ist. Den Kindern sollte klar erklärt werden, dass der Bordstein die Grenze des Gehweges ist und dass diese nicht überschritten werden sollte, wenn man nicht die Straße überqueren muss. Des Weiteren kann der Gehweg in eine sichere und in eine unsichere Hälfte eingeteilt werden. Die sichere Hälfte ist diese, die von der Fahrbahn abgewandt ist. Das kann man durch einen Kreidestrich auf den Bordstein verdeutlichen, damit die Kinder dies auch verstehen.

Den Kindern muss beigebracht werden, wie sie sich verhalten, bevor sie die Straße überqueren wollen, d.h. das richtige **Herantreten an den Straßenrand**. Sie müssen vorher am Bordsteinrand anhalten. Dazu ist eine ruhige Übungsstraße auszusuchen. Es ist bis zum Bordstein vorzugehen und dort zu halten, um sich zu versichern, dass kein Auto kommt, wenn man sie Straße überqueren will. Das Halten am Bordsteinrand sollte vor jeder Straßenüberquerung dazu gehören. Dazu kann gut ein Merkspruch eingeübt werden, wie z.B. „Halt, bleib stehen, bevor du über die Straße gehst!“ Diesen Spruch sollten die Kinder vor jeder Übung wiederholen. Es ist zu empfehlen, dass die Lehrer diese Übung vormachen und die Schüler diese Übung einzeln nachmachen.

Bei der **Überquerung der Fahrbahn** gehören Aufmerksamkeitsübungen als Vorstufe der Überquerung dazu. Das bedeutet, dass die Kinder nach rechts und links gucken müssen, bevor sie die Fahrbahn betreten. Den Kindern sollte beigebracht werden zweimal zu jeder Seite zu gucken, bevor sie die Fahrbahn betreten. Es muss den jungen Verkehrsteilnehmern klar gemacht werden, dass nur der kürzeste Weg zur Straßenüberquerung in Betracht kommen darf. Diese Übung kann zunächst auf dem Schulhof geübt werden, dann auf einer wenig befahrenen Straße. Diese Übung kann einzeln geübt werden und später in der ganzen Gruppe.

⁹ Vgl. www.sonderpaed-online.de

Zuzüglich empfiehlt es sich ein **Ampeltraining** durchzuführen. Dabei müssen die unterschiedlichen Farben der Ampel und die Stellungen der Ampelmännchen ausgiebig erklärt werden. Es ist zu betonen, dass die Zeichen einer Ampel keineswegs missachtet werden dürfen. Der Zweck der Ampel sollte erklärt werden und die verschiedenen Ampelmodelle sollten aufgeführt und erklärt werden. Es gibt zum Beispiel Ampeln mit Druckknopf oder Ampeln, die automatisch umspringen. Diese verschiedenen Modelle sollten, wenn sie in der Nähe der Schule liegen, auch gezeigt werden und es sollte direkt an ihnen geübt werden.

An **parkenden Fahrzeugen** besteht eine weitere Herausforderung und Gefahr, die so gut wie es geht geübt werden muss. Als Voraussetzung jedoch ist erforderlich, dass die Kinder bereits sicher die Fahrbahn überqueren können. Es wird den Kindern zusätzlich beigebracht richtig an parkende Fahrzeuge heranzutreten. Die Kinder können bis zu einer bestimmten Sichtlinie an die Fahrbahn herantreten, dort anhalten und nach links und rechts schauen. Wenn die Fahrbahn frei ist, gilt wieder zügiges Überqueren.

An **Fußgängerüberwegen** sollte auch trainiert werden, damit die Kinder mit möglichst vielen verschiedenen Situationen im Straßenverkehr vertraut gemacht werden. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder einen Fußgängerüberweg frühzeitig erkennen und wissen, wie sie sich richtig verhalten. Zunächst ist den Kindern beizubringen vorsorglich langsam an den Fußgängerüberweg heranzutreten und stehen zu bleiben. Das nach rechts und links gucken sollte dabei keinesfalls außer Acht gelassen werden. Auch mögliche Handzeichen von Autofahrern sollten erklärt werden. Es muss gewartet werden, bis das Fahrzeug steht. Nicht eher, sollte die Straße betreten werden. Den Kindern ist beizubringen mittig und zügig den Fußgängerüberweg zu passieren. Das Umdrehen auf halber Strecke bei Unsicherheit beispielsweise sollte vermieden werden, wie auch das Rennen oder Stehen bleiben während des Überquerungsvorganges. Besondere Aufmerksamkeit muss auf das Spielverhalten der Schüler gerichtet werden und darauf, dass sie sich auf andere verlassen. Es muss somit klar formuliert werden, dass die Kinder selber auf den Verkehr achten müssen und nicht anderen Kindern hinterherlaufen dürfen um noch schnell über die Straße zu kommen. Sie müssen

ständig auf den Verkehr achten und sich selbst von der Verkehrslage überzeugen.

Um den Kindern weiteren Schutz zu bieten und den Schulweg sicherer zu machen, können auch **Schülerlotsen** eingesetzt werden. Dieses bietet sich im unmittelbaren Umfeld an, insbesondere an Haltestellen und zusätzlich an Fußgängerüberwegen. Schülerlotsen sollten mindestens 13 Jahre alt sein und durch die Polizei speziell ausgebildet. Bei minderjährigen Schülerlotsen ist eine Einverständniserklärung der Eltern einzuholen. Der Versicherungsschutz ist durch die gesetzliche Unfallversicherung gegeben. Die Ausstattung mit richtiger Kleidung z.B. erfolgt durch die Landesverkehrswacht. Jedoch ist zu beachten, dass diese Maßnahmen keine ständige Maßnahme sein sollte, da auch ein Risiko für die Schülerlotsen besteht, wenn sie sich ständig im Straßenverkehr aufhalten.

4. Vorteile des zu Fuß Gehens

Gerade im Kindesalter ist die Bewegung ein wichtiger Bestandteil für die Entwicklung der jungen Schüler. Viel Bewegung fördert die Motorik und hilft dem Kind sich sicherer zu bewegen. Das Selbstwertgefühl wird durch frühe Eigenständigkeit gefördert somit haben die Kinder Spaß, wenn sie ihren Freunden erzählen können, dass sie schon eigenständig sind und sie alleine zur Schule gehen dürfen. Mit dem zu Fuß gehen werden die Kinder frühzeitig mit ihrem Schulumfeld bekannt gemacht und die Handlungssicherheit im Straßenverkehr verbessert sich, denn „Übung macht den Meister“! Auch der Kontakt zu anderen Kindern wird gefördert, wenn sie schon morgens zusammen zur Schule gehen. Dieser soziale Kontakt entfällt komplett, wenn die Kinder beispielsweise von ihren Eltern tagtäglich mit dem Auto zur Schule gebracht werden und nur kurz an der Schule abgesetzt werden, wenn die Eltern unter Zeitdruck stehen. Des Weiteren fördert viel Bewegung die Entwicklung und das Denkvermögen und ist dazu noch umweltfreundlich.

5. Spielerische Aktionen um das zu Fuß Gehen sicherer und attraktiver zu gestalten

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten den Kindern durch spielerische Maßnahmen beizubringen, dass die Verkehrsteilnahme ein ernst zu nehmender Akt im Alltag ist. Durch folgende Maßnahmen soll die Verkehrssicherheit der Kinder verbessert und das Bewusstsein zur regeltreuen Verkehrsteilnahme gestärkt werden¹⁰:

5.1. Hörspaziergang

Mit geschlossenen Augen werden Geräusche besser und intensiver wahrgenommen werden, somit wird ein Spaziergang gemacht, bei dem den Kindern die Augen verbunden werden. Durch die Konzentration auf den Lärm, soll den Kindern die Auswirkungen des Verkehrs deutlich gemacht werden. Dabei wird den Kindern auch beigebracht, dass der Verkehrslärm viele Leute stört und gesundheitsschädlich ist. Das soziale Lernen steht bei dieser Übung im Vordergrund. Die Kinder sollen lernen sich auf andere verlassen zu können. Sie können sich so in die Lage von Sehbehinderten versetzen und in Zukunft Rücksicht auf diese Menschen nehmen. Sie lernen, wie schwierig ist verschiedene Geräusche zu erkennen und zu orten und dass ein Fahrradfahrer leiser ist als ein Auto, jedoch trotzdem auf diese Verkehrsteilnehmer geachtet werden muss.

5.2. Erstellen eines Schulmobilitätsplanes

Durch den Schulmobilitätsplan soll die Umweltsituation, die Handlungssicherheit der Schüler und die Gesundheitsbelastung verbessert werden. Dazu werden Karten des unmittelbaren Schul-

¹⁰ Vgl. www.landesverkehrswacht.de, Beratungsleitfaden, Nachhaltige Mobilität in der Schule

umfeldes aufgehängt und die Schulwege der Schüler eingezeichnet. Die Schulwege werden in bestimmten Farben markiert, damit erkennbar ist, in welcher Art die Schüler zur Schule kommen. Ob etwa zu Fuß, mit dem Auto oder mit dem Bus. Auf der Karte ist nun erkennbar, welche Wege wie und am häufigsten genutzt werden. Ein Verkehrswege-Team analysiert die Karte und versucht daraufhin Einrichtungen für die verschiedenen Zielgruppen einzurichten. Für Eltern, die ihre Kinder beispielsweise mit dem Auto zur Schule bringen, könnte eine „Elternhaltestelle“ zum gefahrlosen passieren, Ein- und Aussteigen und anschließenden Abfahren eingerichtet werden. Dieser Mobilitätsplan zeigt, dass die Schule sich für eine sichere Mobilität im Schulumfeld einsetzt und demonstriert die Ernsthaftigkeit nachhaltiger Mobilität an der Schule gegenüber möglichen Sponsoren. Letztendlich wird auch der Kontakt zu den Eltern als Kooperationspartner verstärkt.

5.3 Der Walking-Bus

Ein Walking-Bus ist ein Bus auf Beinen. Die Kinder gehen gemeinsam zu Fuß zur Schule, dieses vermindert die Anzahl der Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen. Damit wird die Verkehrssicherheit im Schulumfeld verbessert (weniger Autos) und die Bewegung der Kinder im Straßenverkehr wird sicherer. Kinder lernen hier soziale Kontakte zu knüpfen und bewegen sich regelmäßig. An verschiedenen Stellen, wie an Haltestellen von Bussen, werden Kinder abgeholt. Der Walking-Bus verfügt über einen Fahrer und einen Schaffner. Der Fahrer führt die Gruppe an und der Schaffner bildet das Schlusslicht. Zunächst sollten Eltern die Rollen des Fahrers und des Schaffners übernehmen, später auch die Kinder selbst, die Rollen sollten jedoch dann wöchentlich wechseln, damit jeder einmal die Verantwortung übernehmen muss. Eltern spielen eine Große Rolle als Kooperationspartner, sie haben dafür zu sorgen, dass der „Bus“ pünktlich ankommt, sie haben des Weiteren für Ersatzpersonal bei Ausfall zu sorgen. Der Walking-Bus sollte den sichersten Weg mit einer Höchstlänge von zwei Kilometern zurücklegen.

5.4 Verkehrsdetektive unterwegs

Durch gezielte Beobachtung des Schulumfeldes sollen Kinder die Gefahrenstellen im Straßenverkehr erkennen. Die Ortskenntnisse und der Orientierungssinn werden dabei verbessert. Kinder lernen dadurch Gefahren und Gefahrenstellen realistischer einzuschätzen. Ein wichtiger Partner ist hier die Kommune. Die Kinder tragen die Ergebnisse ihrer Beobachtungen zusammen und ermitteln so mögliche Unfallhäufungsstellen. Damit die Zusammenarbeit mit den Kommunen gelingt, sollte man die Presse, Bürgerinitiativen oder auch Umwelt- und Kinderverbände in die Veröffentlichung und Arbeit mit einbeziehen.

Weitere Faktoren¹¹ müssen in Betracht gezogen werden, wenn die Schüler noch sicherer im Straßenverkehr erzogen werden sollen. Nicht nur das Hören, die Beobachtung und das soziale und verantwortungsbewusste Lernen müssen gefördert werden, auch die Bewegungserziehung spielt eine wichtige Rolle um die jungen Verkehrsteilnehmer verkehrssicherer zu machen. Es ist wichtig die Grundlage des kontrollierten Bewegens zu schaffen, d.h. Gehen, Laufen, Springen muss gezielt eingesetzt werden, Ausweichen und somit nicht mit anderen zusammenstoßen sollte ebenfalls gelernt werden. Das Nebeneinander und Hintereinandergehen muss gelernt werden. Um den Gleichgewichtssinn zu trainieren sollen Balanceübungen auf Bodenmarkierungen z.B. auf dem Schulhof vollstreckt werden. Auch Die Schulung des Reaktionsvermögens sollte höchste Priorität in den Schulen sein.

¹¹ Vgl. www.uni-essen.de/forschungsbericht , Lehrplan der Volksschule, sechster Teil, Bildungs- und Lehraufgaben

6. Folgerung

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Verkehrssicherheitsarbeit eine komplexe und sehr arbeitsintensive Herausforderung für alle Beteiligten ist. Drei grundlegende Faktoren (das Kind selbst, andere Verkehrsteilnehmer und der Verkehrsraum) spielen eine Rolle, wenn es um die Verkehrssicherheitsarbeit geht. Das Kind an sich ist der Faktor, der am meisten geschützt und gefördert werden muss. Im Kindesalter wirkt eine Vielzahl von altersbedingten Mängeln auf die Verkehrssicherheit eines Kindes negativ ein. Diese Mängel müssen so gut wie möglich durch ausreichendes und frühzeitiges Training behoben oder optimiert werden. Auch die Unfallzahlen zeigen, dass Kinder besonders schutzwürdige Personen sind und es wichtig ist die Anzahl der toten und verletzten Kinder zu minimieren. Dabei ist zu beachten, dass jeder Verkehrsteilnehmer selbst etwas tun muss um die Verkehrssicherheitslage im Straßenverkehr zu verbessern. Das Zusammenspiel von Polizei, Eltern, Lehrern, Vertretern der Stadtverwaltung, des Tiefbauamts oder Verkehrsamts, Vertretern von Verbänden und Unternehmen ist unerlässlich um die Verkehrssicherheitslage zu verbessern. Jahr für Jahr steigt die Anzahl der sich im öffentlichen Straßenverkehr bewegendes Fahrzeuge, diese Tatsache macht den Aufenthalt für Fußgänger wiederum gefährlicher. Schon im Kindergarten und insbesondere in der Grundschule muss demnach richtiges Verhalten im Straßenverkehr geübt werden. Ein Schulwegtrainingskonzept sollte daher in jeder Schule als Ausbildungsgrundlage in Betracht gezogen werden.

7. Literaturverzeichnis

- Fachbuch „Verkehrsmanagement der Polizei“ von Gerhard Stiebing, insbesondere 10.10 Schulwegsicherung
- CD der VU-Prävention für Fußgänger
- Die Internetadressen sind vom Stand des 28. Januar 2007
 - www.landesverkehrswacht.de , hierzu der Beratungsleitfaden und die Lektüre „Nachhaltige Mobilität in Schulen“
 - www.sonderpead.de , hierzu Ausarbeitungen zum Schulwegtraining, Lernen von bestimmten Situationen im Straßenverkehr
 - www.zufusszurschule.de , Ausarbeitung von Dipl. Ing. Angelika Schlansky
 - www.im.nrw.de , Verkehrsunfallstatistiken
 - www.uni-essen.de/forschungsbericht
 - www.schule-suedtirol.it/landesschulamt
 - www.schuleundgesundheit.hessen.de/module/verkehr/allgemein/grunlagen/verkehr , Deutsches Polizeiblatt 2002, Maria Limbourg und Karl Reiter, Ausarbeitungen
 - www.ifeu.org/bildungundinformation/pdf/beratungsleitfaden.pdf

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, Carmen Wosylus, dass diese Seminararbeit „Kinder als Fußgänger“ meine eigenständige Arbeit ist.

Diese Arbeit wurde ausschließlich mit den angegebenen Quellen erarbeitet.

(Carmen Wosylus)

